

„Theodizee didaktik: Wenn moralisches Dilemma auf himmlische Ausflüchte trifft.“ (Chat-GPT)

Der Lehrplan zur neuen 11. Jahrgangsstufe in Bayern ruft im Lernbereich 11.3 „Theodizee – Ernstfall der Gottesfrage“ dazu auf, dass die Schülerinnen und Schüler der 11. Jahrgangsstufe die Herausforderung, die in diesem philosophischen Problem steckt, verstehen, sich mit Antwortversuchen auseinandersetzen und letztlich zu einer begründeten Position zur Plausibilität christlicher Ansätze finden sollen.

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen neuen 11. Jahrgangsstufe – zu der uns die Fachreferentin im RPZ-Bayern OStRin Judith Eder nach Traunstein eingeladen hat – hat sich die Lerngruppe der 28 Lehrenden aus ganz Bayern diese harte Nuss für den Freitag aufgehoben. Die Stimme der Wissenschaft übernahm Prof. Dr. Johannes Heger vom Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts der Universität Würzburg.

Dabei beleuchtete Prof. Heger den Lerngegenstand weniger unter den genuin philosophischen Aspekten, sondern brachte in der Sprache der Theodizee didaktik die Frage „wer, was, von wem, wann, mit wem, wo, wie, womit und wozu lernen soll.“ (König 231) als wichtigen Impuls in den Fokus der anwesenden Lehrkräfte.

Ein notwendiges Update aus der Forschung räumte hier mit der einprägsamen, aber durch die Praxis der Forschung mittlerweile stark hinterfragten Vorstellung auf, dass es die Theodizeefrage sei, die im Jugendalter zur „Einbruchsstelle“ des Gottesglaubens werde. Paradoxe Weise sollte in der krisenhaft wahrgenommenen Postmoderne der Gegenwart zwar die Dringlichkeit der Gottesfrage stärker hervortreten, das Gegenteil scheint aber der Fall zu sein.

Als Lehrer können wir also den Lernbereich 11.3 nicht als von den Schülerinnen und Schülern sehnlich erwartete Auseinandersetzung mit Problemen begreifen, die ihnen unter den Nägeln brennt.

Zentral war ein wertvoller Überblick über die Breite unserer „Kundschaft“ durch die verschiedenen juvenalen Theodizeekonzepte vom „Gottesbekenner“ über den „Gottesverneiner“ und „Gotteszweifer“ (Eva Stögbauer-Elsner) – um nur einige zu nennen. Es ist eine genuine Erfahrung des erinnernden Lehrers ein zitiertes, kritisches Statement mit dem Sprachduktus eines bestimmten Schülers zu verbinden. Für die Konzeption des Unterrichts ist es aber wertvoll, sich noch einmal bewusst zu machen, wie unterschiedlich eigentlich die Voraussetzungen der Schüler in einer oberflächlich betrachtet recht homogenen gymnasialen Schulklasse sind. Eine schülerbezogene Auseinandersetzung mit diesem Lerngegenstand macht es notwendig, die didaktische Annäherung an den Theodizeekonzepten der Heranwachsenden zu entwickeln, nicht an dem leidenschaftlichen Blickwinkel des Theologen.

Prof. Heger brachte uns dafür die Korrelationsdidaktik als Leitidee nahe, die die Antwortoptionen u. a. der christlichen Tradition mit den Lebensdeutungen der Schüler zusammenzubringen versucht. Sein Zugang über kulturelle Zeugnisse der Gegenwart wählte die scharfsinnige, satirische und kritische Darstellung des amerikanischen Lebens durch die Serie „Simpsons“ mit ihrem unbestrittenen Einfluss auf die Popkultur.

Vielleicht bietet Ned Flanders, der überzeichnete Stereotyp des religiösen Menschen, in „Der total verrückte Ned“ (S8/E8) durch seine große Nähe zu Hiob eine Möglichkeit, eine Brücke zur krisenhaften Postmoderne zu schlagen und durch die Vielfalt der angesprochenen Lebensdeutungen einen interessanten Einstieg zur authentischen Begegnung und Diskussion.

Vielleicht können wir so unseren Schülern nahebringen, dass nicht jede Frage, die nach einer Lösung verlangt, beantwortet werden muss. Eine gut gestellte Frage kann dazu führen, dass man über seine eigenen Überzeugungen, Werte und Gedanken nachdenkt und der Lehrplan begreift die

Theodizeefrage als Ausgangspunkt für Wachstum und Erkenntnis auf dem Weg zum eigenen Standpunkt. Danke für dieses theologische Update und die didaktischen Impulse!

OStR Peter Fleck (KZG Kronach)